

Die römische Ruine in Kirchdorf

Autor(en): **Drack, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **20 (1945)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-321979>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die römische Ruine in Kirchdorf

Gemeinde Ober-Siggenthal

von Dr. WALTER DRACK

Mit Hilfe der Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte und der Römerkommission wurde im Jahre 1943 anlässlich eines Urgeschichtskurses als Schulobjekt eine kleine römische Ruine in Kirchdorf untersucht.¹⁾

Die Ruine wurde im Jahre 1908 erstmals angegraben, ohne aber erkannt zu werden. Durch Zufall wurde der Verfasser im Frühjahr 1942 auf Ziegelfunde aus dem Jahre 1908 aufmerksam gemacht. Noch im Herbst desselben Jahres wurde kurz sondiert, um die für die Grabung 1943 notwendige Gewissheit zu erhalten.

Die Ausgrabung, die nur kurze Zeit dauerte, vom 20. September bis 5. Oktober, förderte die Ruine eines rechteckigen Gebäudes zu Tage, welches $23 \times 13,7$ m misst. Die Ruine liegt wenige Meter westlich des Kirchdorfer Konsums auf einer nicht sehr hohen, weiten Terrasse am Fusse des Konsumhügels. Der Erhaltungszustand ist denkbar schlecht; die Ausbeute war in jeder Beziehung arm. Von der bis zu 1,10 m dicken, aus Handkieseln aufgeführten Aussenmauer sind oft nur noch wenige Zentimeter an Höhe erhalten. Immerhin gibt es auch noch Stellen, wo sie über 2 m Höhe misst, wie etwa in der Gegend der Nordostecke. Die Aussenmauer muss aus einem Guss entstanden sein; denn nirgends konnte eine Mauerfuge oder ein anderes auf Umbau deutendes Merkmal gefunden werden. Selbst die Innenmauer muss mit ihr aufgeführt worden sein, sodass der in der Abbildung vorliegende Grundriss durch einen einmaligen Bau entstanden und ebenso zu Grunde gegangen sein muss.

Auch die Schichtaufschlüsse waren äusserst einfach und in allen 6 Schnitten mehr oder weniger identisch:

Ueber lehmigem Untergrund lagerte eine 30 bis 50 cm mächtige Schicht mit Brandspuren, Bauschutt und Kulturabfällen (Beschreibung s. w. u.), dann folgte jeweilen grober Bauschutt oder mit solchem durchsetzter Lehmboden. Eine fette Humusschicht überdeckte das Ganze, deren Grasnarbe oft in trockenen Jahren über dem Gemäuer rasch verdorrt, ein Umstand, der die weitere Römerforschung in Kirchdorf

¹⁾ Vgl. W. Drack, Das römische Oekonomiegebäude in Kirchdorf, Bezirk Baden, Argovia, Bd. 56, 217 ff. mit sämtlicher, belegender Literatur.

früher oder später einmal sehr erleichtern dürfte, besonders jetzt, wo der richtige Grund des vorzeitigen Absterbens der Grasnarbe bekannt ist.

Das Kirchdorfer Gebäude ist sehr einfach gegliedert. Ein schmaler Vorraum ist von einem etwas höher gelegenen Hauptraum durch eine kräftige Mauer getrennt. Dieser Grundriss findet sich bei sehr vielen Nebengebäuden altrömischer Siedlungen. Sie werden je nach den Funden noch detaillierter gedeutet, wie Kornstampfe, Mühle, Kürschnerei usw. Da solche, zu detaillierter Deutung veranlassende Funde in Kirchdorf ausstehen, benannten wir die Ruine kurz als römisches Oekonomiegebäude und glauben damit das Richtige getroffen zu haben; denn die Fundmeldungen aus der näheren und weiteren Umgebung der untersuchten Ruine bestätigen, dass unser Gebäude zu einer grösseren Siedlung gehört, wohl zu einem Gutshof wie er ja im Aargau in einem geradezu klassischen Beispiel in der ausgedehnten Ruine von Oberentfelden zu Tage getreten ist.²⁾ Nach den Keramikfragmenten, Ziegelstücken mit dem Stempel der 21. Legion, einer Münze der Kaiserin Faustina d. Ae. (gest. 140 n. Chr.) und andern Gegenständen ist das Kirchdorfer Oekonomiegebäude um die Mitte des 1. Jahrhunderts erbaut und in der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts durch Brand zerstört worden. Ueber den Aufbau des Gebäudes lässt sich nicht sehr viel schreiben. Anzunehmen ist, dass es ein unteres und oberes Stockwerk besass, und dass das untere aus Steinmauern, das obere aber aus Riegelwänden konstruiert war.³⁾ Immerhin ist auch ein Ganzsteinbau nicht ausgeschlossen; denn die vorhandenen Mauerreste würden eine solche Konstruktion ohne weiteres zulassen.

Auch die Frage, ob der noch zu suchende Gutshof, zu welchem unser Gebäude sicher gehörte, Eigentum eines Römers oder Einheimischen war, ist auf Grund der gegenwärtigen Untersuchungsergebnisse in keiner Weise zu beantworten. Gefühlsmässig neigen wir einstweilen dem Ersterwähnten zu. Vielleicht dass spätere Untersuchungen mehr Licht auf diese Frage werfen.

Das während der Grabung und anlässlich der ihr vorausgehenden Sondierungen gehobene Fundmaterial enthält ver-

²⁾ Vgl. P. Ammann-Feer, Der römische Gutshof bei Ober-Entfelden, Argovia, Bd. 48.

³⁾ Vgl. dazu die Rekonstruktion der Oekonomiegebäude bei F. Fremersdorf, Der römische Gutshof von Köln-Müngersdorf, Röm.-Germ. Forschungen, Bd. 6, Berlin und Leipzig 1933.

schiedene interessante Keramiken, die für die Erforschung des einheimischen Gewerbes des 2. Jahrhunderts nach Christi auf Schweizer Boden nützliche Beiträge bieten. Der Grossteil der Irdenware deckt sich in Form und Technik mit derjenigen von Vindonissa (was das 1. Jahrhundert betrifft), Baden, Bellikon usw. Er bietet einen geschlossenen Fund, der durchgängig Materialien von der Mitte des 1. bis in den Anfang des 3. Jahrhunderts birgt. Die Hauptmasse gehört somit in das 2. Jahrhundert, in welches auch die genannte Münze zu weisen ist.

Die zoologischen Funde, von Herrn J. Rüeger, Mitarbeiter am Zoolog. Museum der Universität Zürich untersucht, bieten nichts Neues. Es sind nur Knochenfragmente von Hirsch (einziges Wildtier), Pferd, Schwein, Schaf und Rind vorhanden.

Dem Kirchdorfer Römerfund kommt insofern besondere Bedeutung zu, weil es das erste Mal ist, dass in der Talschaft einwandfrei römische Ruinen entdeckt worden sind. Zur kulturellen Wertung der Ruine wird allerdings erst eine Grossgrabung auf dem Kirchdorfer Boden berechtigen. Bis dahin hat die abgedeckte Ruine wieder unter der Humusdecke zu verharren.

Wir verzichten auch darauf, unsere Ruine in grössere historische Zusammenhänge hineinzustellen. Wer sich dafür interessiert, der lese die kurzen Ausführungen im letztjährigen Neujahrsblatt bei Behandlung der Villa rustica von Bellikon nach. Er wird dort eine rasche Orientierung über wichtigste Daten, besonders auch in kulturgeschichtlicher Hinsicht, finden.

Zum Schluss sei auch an dieser Stelle allen Landeigentümern von Kirchdorf gedankt, auf deren Grund und Boden gegraben werden durfte, ohne dass sie eine Entschädigung gefordert hätten. Sie haben damit unser Unternehmen, für die engere und weitere Heimatgeschichte neues Material zu bergen, tatkräftig unterstützt.

BADENER EPIGRAMME von ROBERT MÄCHLER

RUINE STEIN

*Habsburg und Rom vertrauten der Feste. Doch nicht erst
der Donner,
Welcher den Schlossberg durchbraust, brachte die stolze
zu Fall.*